



# Erinnern – Lernen – Gestalten Das 10-Punkte-Papier

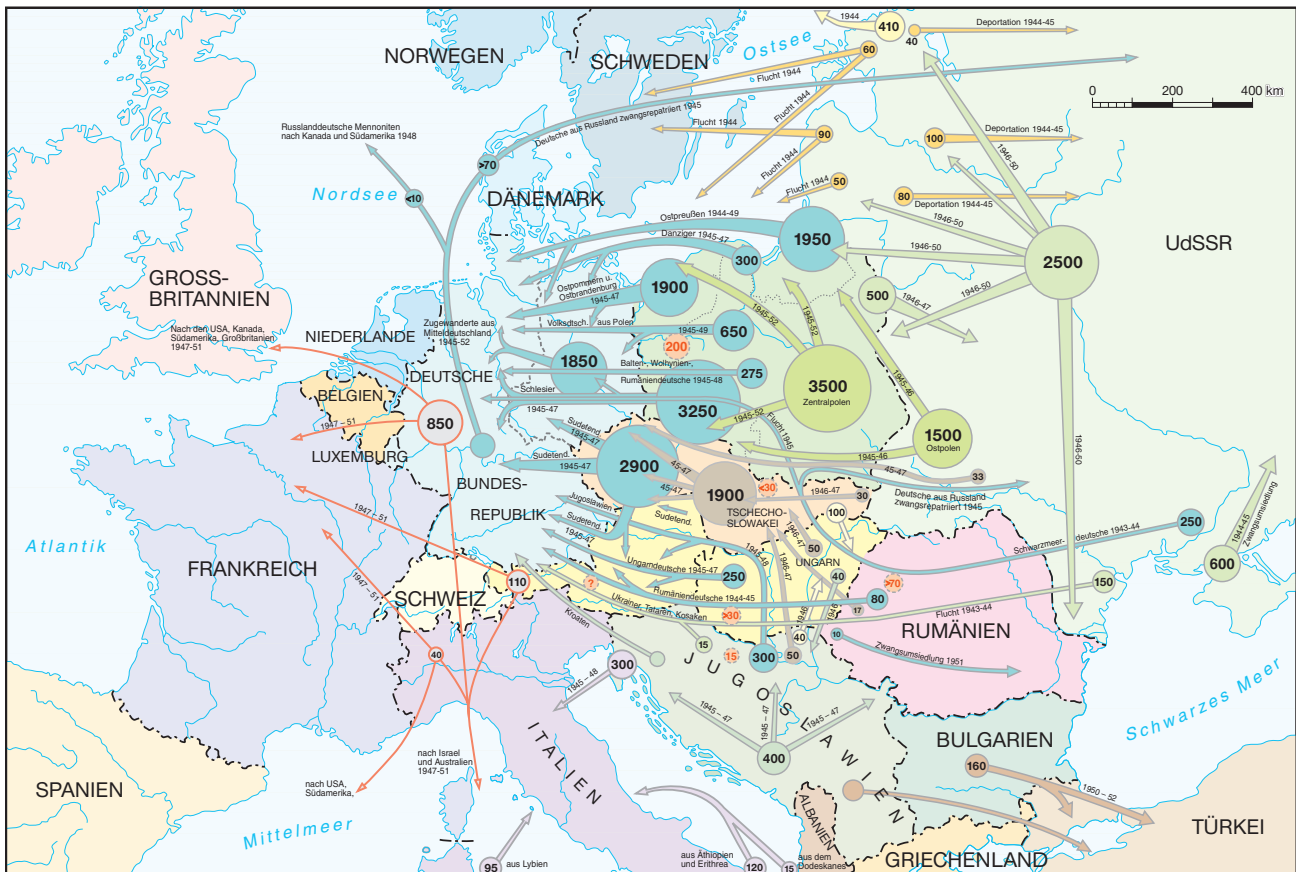
Zur Zukunft der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus

Ergebnisse der Arbeitsgruppe Zukunft 2013/14

Stand: Juli 2014

# Europäische Bevölkerungsbewegung 1944-1952

Quelle: Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg



2

- Evakuierung, Flucht, Vertreibung und Abwanderung von Deutschen aus den ostmittel-, südost- und ost-europäischen Ländern, aus den Reichsgebieten östlich der Oder und der sowjetischen Zone Deutschlands, Zwangsumsiedlung von Deutschen aus dem rumänischen Banat in die Bărăgan-Steppe
- Finnische Vertriebene
- Flucht von Balten vor der Roten Armee und Deportation von Balten nach der sowjetrussischen Besetzung des Baltikums
- Flucht von Ukrainern, Tataren, Kosaken, Weißrussen vor der Roten Armee; Zwangsumsiedlung von Krimtataren, Kaukasieren, Kalmüken nach Einzug der Roten Armee; Umsiedlung von Ukrainern aus Polen nach der UdSSR, Ansiedlung von Russen in den baltischen Staaten, im nördlichen Ostpreußen und im ehemaligen Ostpolen
- Italienische Flüchtlinge und Vertriebene aus den an Jugoslawien abgetretenen Gebieten und aus den ehemaligen italienischen Kolonien
- Umgesiedelte Ungarn aus der Slowakei und Jugoslawien

- Ansiedlung von Tschechen und Slowaken aus Böhmen, Mähren, Sudeten, Schlesien, der Slowakei und den Nachbarländern in den zuvor von Deutschen besiedelten Gebieten der Tschechoslowakei
- Umgesiedelte Kroaten, Slowenen und Serben aus Ungarn; Ansiedlung von Bosniern, Montenegriern und Serben in den ehemals deutsch-bewohnten Gebieten Jugoslawiens
- Ansiedlung von Polen in den ostdeutschen Reichsgebieten
- Neuansiedlung von DP's (Russen, Balten, Polen, Serben, Juden etc.) in Westeuropa, Israel und Übersee durch die IRO
- Vertreibung von Türken aus Bulgarien in die Türkei
- Zahl der Vertriebenen, Deportierten, Ansiedler in Tausend
- Deportation von Deutschen in die Sowjetunion bis Kriegsende in Tausend

... nur ein Ausschnitt des (Zwangs-) Migrationsgeschehens im Europa des 20. Jahrhunderts.

*»Die Ehrfurcht vor der Vergangenheit und  
die Verantwortung gegenüber der Zukunft  
geben fürs Leben die richtige Haltung.«*

*Abschiedsbrief 1945*

*Klaus Bonhoeffer  
(\*Breslau 1901 †Berlin 1945)*

Deutscher Jurist und, wie sein Bruder Dietrich Bonhoeffer, Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus. Nach dem Attentat vom 20. Juli wurde Klaus Bonhoeffer verhaftet, vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und in der Nacht vom 22. auf den 23. April 1945 von einem SS-Kommando erschossen. Seinen Tod vor Augen schrieb er 1945 aus der Haft einen Abschiedsbrief an seine drei Kinder Cornelia, Thomas und Walter.

## Deutsche Flüchtlinge und Vertriebene 1945-1950

Quelle: Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg



- Bis 1945 geschlossene deutsche Siedlungsgebiete (Reichsgebiete in den Grenzen von 1937 östlich von Oder und Neiße sowie Danzig und Sudetengebiete)
- Deutsche Minderheitengebiete außerhalb der Reichsgrenzen von 1937
- Flucht- und Vertreibungsrichtung (vereinfacht)
- Flüchtlinge aus der sowjetischen Besatzungszone bzw. der DDR 1945 - 1961
- Anteil der Vertriebenen an der Bevölkerung in der Bundesrepublik 1950, in der SBZ 1946
- Anteil der Flüchtlinge an der Bevölkerung 1950 (%)
- Zahl der Vertriebenen
- Nachkriegsgrenzen
- Ostgrenze des Deutschen Reiches vom 31. 12. 1937
- Innerdeutsche Grenze DDR/ Bundesrepublik Deutschland

... die größte Bevölkerungsverschiebung der europäischen Geschichte.

## Unsere Motivation

Die Zeit, Fragen zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs an Zeitzeugen zu stellen, läuft ab. Die Menschen, die mit den eklatanten Menschenrechtsverletzungen und Verbrechen der totalitären Gewaltregime im Europa des 20. Jahrhunderts persönlich in Berührung gekommen sind, verlassen uns. Es sind die Menschen, deren individuelle Erfahrung noch eine lebendige Brücke zu den Gewaltexzessen um die Mitte des 20. Jahrhunderts bildet. Sie werden als Zeugen im unmittelbaren zwischenmenschlichen Geschichtsdiskurs bald nicht mehr Partner sein können. Durch das Schwinden der sogenannten »Erlebnisgeneration« – somit auch der Menschen, die Flucht und Vertreibung im und nach dem Zweiten Weltkrieg erlebt haben – erfährt auch die Erinnerung daran bereits jetzt und in den kommenden Jahren einen tiefgreifenden Umbruch und es wird eine Zäsur entstehen, die Institutionen wie die Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus (GHH) vor neue Herausforderungen stellt. Auf dieses Schwinden der »Erlebnisgeneration« muss jede (zeit-)geschichtsvermittelnde Einrichtung reagieren und ihre methodische Konzeption sowie ihre Vermittlungsformen aktualisieren. Die Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus hat diese Entwicklung zum Anlass genommen, um im eigenen Haus den notwendigen Diskurs zu beginnen.

## »Arbeitsgruppe Zukunft«

Im Juli 2013 trat auf Initiative des Kuratoriumsvorsitzenden des GHH erstmals eine eigens dafür ins Leben gerufene »Arbeitsgruppe Zukunft« (AG Zukunft) zusammen. Ziel war es, vor dem Hintergrund des skizzierten generationellen Wandels, die Stiftungstätigkeit zu reflektieren und konzeptionell neu auszurichten. Bei der Zusammensetzung der AG Zukunft wurde darauf geachtet, dass sowohl Vertreterinnen und Vertreter der Stiftung als auch externe Experten am Diskussionsprozess teilnahmen.

Mitglieder der AG Zukunft waren: Reinhard Grätz (Vorsitzender des Kuratoriums des GHH und Leiter der AG Zukunft), Andreas Bialas MdL (Mitglied des Vorstands des GHH), PD Dr. Winfrid Halder (Direktor des GHH), Marie-Theres Offermanns (Lehrerin für Geschichte und Latein am Schlossgymnasium Benrath), Margarete Polok (Leiterin der Bibliothek im GHH), Markus Patzke (Landesgeschäftsführer des Bundes der Vertriebenen in NRW), Prof. Dr. Hermann Schäfer (ehem. Präsident der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn), Marianne Schirge (Leiterin des Kulturamtes Düsseldorf), Dr. Katja Schlenker (Kordinatorin Schul- und Jugendprojekte im GHH), Dr. Hans Wupper-Tewes (Referat Erinnerungskultur der Landeszentrale für Politische Bildung NRW).

In die Überlegungen der AG Zukunft haben auch die beiden von der nordrhein-westfälischen Landesregierung im Jahr 2013 verabschiedeten Grundlagenpapiere zur Gestaltung der Erinnerungskultur im Land NRW Eingang gefunden. Es handelt sich um das »Grundlagenpapier zu einer Neukonzeption der Erinnerungskultur und strukturellen Absicherung der Gedenkstättenarbeit in Nordrhein-Westfalen«<sup>1</sup> sowie »Erinnern für die Zukunft. Konzept zur Stärkung von Erinnerungskulturen in den Schulen Nordrhein-Westfalens«<sup>2</sup>.

## Arbeitsergebnis

### »Erinnern – Lernen – Gestalten. Das 10-Punkte-Papier«

#### Hinweise zur Nutzung

Als Ergebnis ihrer intensiven Diskussion in sechs Sitzungen der gesamten AG und einer Reihe unterschiedlich besetzter redaktioneller Arbeitstreffen in kleinerem Kreis hat die AG Zukunft ein Papier mit dem Titel »Erinnern – Lernen – Gestalten. Das 10-Punkte-Papier« formuliert, das hier in zwei Fassungen vorliegt. In der vorangestellten Zusammenfassung (ab S. 7) wird das Arbeitsergebnis komprimiert in knappster Form vorgestellt. Bei der Abfassung wurde bewusst auf zusätzliche Informationen und ausführliche Darlegungen verzichtet. Diese Fassung eignet sich besonders für Leserinnen und Leser, die mit der Arbeit der Stiftung und deren inhaltlichen und institutionellen Kontexten vertraut sind. In der folgenden Langfassung wurde bei immer noch knapper Form angestrebt, die Einsichten und Perspektiven der AG Zukunft auch für Interessierte mit weniger Kenntnissen über die Voraussetzungen der Stiftung GHH nachvollziehbar zu machen (ab S. 10).

<sup>1</sup> Vgl. <http://www.politische-bildung.nrw.de/imperia/md/content/erinnerungskultur-materialien/5.pdf>

<sup>2</sup> Vgl. <http://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Unterricht/Demokratie-gestalten/Konzept.pdf>

## »Erinnern – Lernen – Gestalten. Das 10-Punkte-Papier« Zusammenfassung

### Zukunft braucht Erinnerung

Die »Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus. Deutsch-osteuropäisches Forum« (GHH) widmet sich seit ihrer Gründung durch die nordrhein-westfälische Landesregierung 1957 den in § 96 des Bundesvertriebenengesetzes formulierten Bildungs- und Kulturinhalten. Damals stand die Erlebnisgeneration von Krieg, Flucht und Vertreibung als Zielgruppe im Vordergrund. Mit deren Schwinden ergeben sich heute neue Herausforderungen, Themen und Aufgaben, denen sich das GHH stellen will.

Wichtig ist: Die Auseinandersetzung mit den Folgen der NS-Diktatur ist wesentlicher Bestandteil der Entwicklung der demokratischen Erinnerungskultur in unserem Lande, diese ist inzwischen in einem tiefgreifenden Umbruch begriffen.

Das GHH will dieser Entwicklung gerecht werden und sie im Rahmen seines Auftrages konstruktiv aufgreifen. Dieses Zukunftspapier fasst die wichtigsten Aspekte dieser Fortentwicklung in zehn Punkten zusammen:

- 1 Das GHH setzt als in dieser Form einzige Einrichtung in NRW seine über 50-jährige erfolgreiche Tätigkeit als **Begegnungsstätte und Erinnerungsort** fort. Seine Arbeit zielte und zielt auf die Menschen der Erlebnisgeneration, stand und steht in Verbindung mit deren Organisationen. Das GHH setzt diese Tätigkeit fort und passt sie den Herausforderungen der Gegenwart an.
- 2 Das GHH verfügt über einschlägige **Erfahrungen** und die erforderliche Grundausstattung – bis hin zu einer auf seinem Themengebiet wissenschaftlich herausragenden Bibliothek. Es entwickelt seine bewährten Veranstaltungsformate fort, erprobt neue, evaluiert sie und setzt sie erfolgsorientiert ein. Es berücksichtigt dabei verstärkt soziale Umbrüche sowie die Veränderungen im Kommunikationsverhalten der Menschen.
- 3 In der Folge des Zweiten Weltkrieges waren rund 14 Millionen Menschen deutscher Nationalität unmittelbar von **Flucht und Vertreibung** betroffen. Daran zu erinnern und dies wissenschaftlich aufzuarbeiten, ist eine Kernaufgabe des GHH. Darüber hinaus ist nicht allein für die Erlebnisgeneration und deren Nachkommen die Erinnerung an Flucht und Vertreibung Bestandteil der gemeinsamen Erinnerungskultur in Deutschland. Flucht und Vertreibung sind heute noch in einem globalen Kontext präsent. Die Herkunftserfahrungen einer großen Zahl unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger, die neben einer eigenen kulturellen Prägung ihrerseits vielfach (Zwangs-)Migrationserfahrungen haben, verdienen ebenso Beachtung. Dem will das GHH in Zukunft Rechnung tragen.
- 4 Die Arbeit des GHH wendet sich an alle Bürgerinnen und Bürger des Landes Nordrhein-Westfalen. Stärker als bisher steht dabei die **nachwachsende Generation** als Zielgruppe im Vordergrund.

- 5 Geschichte und Erfahrungen der Erlebnisgeneration, ihre Zuwanderung, Integration und Aufbauleistung sind Teil der **Erfolgsgeschichte des Landes NRW**. Darüber hinaus bleibt die Aufnahme von Millionen von Menschen unterschiedlicher kultureller und ethnischer Herkunft eine unsere Gesellschaft nachhaltig prägende und verändernde Erscheinung; sie wird in Zukunft verstärkt Gegenstand einer generationenübergreifenden historisch-politischen Bildung sein. Das GHH intensiviert hier seine Tätigkeit.
  
- 6 Die erfolgreiche **Integration der Aussiedler und Spätaussiedler** ist für das Land Nordrhein-Westfalen eine Leistung von besonderer Bedeutung. Das GHH, das über Jahrzehnte einen wichtigen Beitrag zu dieser gesellschaftlichen Aufgabe geleistet hat, wird seine Zusammenarbeit insbesondere mit russlanddeutschen Organisationen sowie mit dem Landesbeirat für Flüchtlings-, Vertriebenen- und Spätaussiedlerfragen fortsetzen und durch spezielle Bildungsangebote erweitern.
  
- 7 Die **Pflege des kulturellen Erbes** über nationale Grenzen hinweg war und bleibt eine zentrale Aufgabe des GHH. Die Erlebnisgeneration hat bei Flucht und Vertreibung im Osten und Südosten Europas einen Kulturraum zurückgelassen, in dem sich auch Menschen ansiedelten, die ebenfalls durch Flucht und Vertreibung ihre ursprüngliche Heimat verloren hatten. Beider historische und kulturelle Leistungen sind erinnerungswürdig und bieten – besonders im binationalen Vergleich – überzeugend-anschauliche und nachhaltige Ansatzpunkte zum Austausch über kulturelle Wechselbeziehungen im europäischen Raum.
  
- 8 Die in jüngerer Zeit intensivierte Arbeit des GHH an einer **gemeinsamen europäischen Erinnerungskultur** wird fortgesetzt, indem die Bildungsangebote thematisch über das 20. Jahrhundert hinaus geöffnet werden. Dies geschieht sowohl »rückwärts« über das Jahr 1914 hinaus (Erinnerung an die Jahrhunderte andauernde Nachbarschaft von Deutschen mit Polen, Tschechen, Russen, Ungarn, Rumänen, Balten, Juden u. a. im östlichen Mitteleuropa und in Südosteuropa) als auch »vorwärts« von 1989/90 bis in die Gegenwart (vom Fall des »Eisernen Vorhangs« bis zur latenten Wiederkehr des »Kalten Krieges« in jüngster Zeit).
  
- 9 Das GHH will weiterhin gestaltend einen Beitrag zur **Förderung des völkerverbindenden Dialogs in Europa** leisten. Das GHH baut seine Rolle als Ansprechpartner für Institutionen und Menschen mit Interesse an Ost-, Südost- und Ostmitteleuropa aus, unterstützt dabei Städte-, Schul- und Regionalpartnerschaften, bietet vielfältige Informationsmöglichkeiten, fördert unmittelbare Erfahrungen mit der Lebens- und Kulturwelt in den östlichen Räumen Europas. Die Erhaltung der kulturellen Identität der deutschen Volksgruppen in den Ländern Ost-, Südost- und Ostmitteleuropas ist wichtiger Bestandteil dieser Arbeit. Die intensive Zusammenarbeit mit den mittelosteuropäischen Partnerländern und ihren Kulturinstituten in Nordrhein-Westfalen ist dabei wesentlich.



- 10 Flucht und Vertreibung sind **weltweite Phänomene**, nicht nur medial und sozial präsent, sie müssen auch in vergleichender – nicht relativierender – Erinnerungsarbeit als Erfahrung von Millionen Deutschen und Nichtdeutschen im Bewusstsein bleiben. Das GHH trägt mit seiner Tätigkeit auch in Zukunft zum Verständnis und zur kritischen Reflexion aktueller außen-, sicherheits- und asylpolitischer Fragen bei.

Das Gerhart-Hauptmann-Haus stellt als Bildungs- und Kultureinrichtung die notwendige Plattform für die offene Debatte, die den Umbruch in der Erinnerungsarbeit begleitet und gestaltet. Voraussetzung für eine offene und konstruktive Debatte ist es, den Anspruch auf Anerkennung erlittenen Unrechts in Einklang zu bringen mit dessen Einordnung in die historischen Gegebenheiten. Bedingungen, die Unrecht ermöglichten oder auslösten, sind zu trennen von unbeabsichtigten Konsequenzen dieses Unrechtes, bei dem aus Tätern auch Opfer bzw. aus Opfern auch Täter wurden und werden können.

Das GHH nahm und nimmt die Chancen wahr für eine Erinnerung ohne »Aufrechnung«, die dem international gültigen Völkerrecht, der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und der Charta der Grundrechte der Europäischen Union verpflichtet ist.



2010 Theaterprojekt »Die Weber« von Gerhart Hauptmann.



2009 Ausstellungseröffnung »Schlesische Politiker« im Landtag.



2010 Schulprojekt mit Dr. Joachim Sobotta.



2011 Ausstellungsprojekt »Max Hermann Neisse« in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Heine-Universität-Düsseldorf.

## »Erinnern – Lernen – Gestalten. Das 10-Punkte-Papier« Langfassung

### Die Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus. Deutsch-osteuropäisches Forum ...

... verfolgt gemäß ihrer Satzung den Zweck der Erhaltung, Darstellung und Weiterentwicklung der Kultur der historischen deutschen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in Mittelost-, Ost- und Südosteuropa in Nordrhein-Westfalen und in den Herkunftsgebieten der vertriebenen Deutschen. Darunter fallen die Behandlung deutscher Vertriebenen- und Aussiedlerprobleme in Wissenschaft und Forschung, die Erhaltung und Stärkung der kulturellen Identität der deutschen Volksgruppen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa auf der Grundlage der Völkerverständigung, die kulturelle und gesellschaftliche Eingliederung Deutscher, die aus Ost- und Südosteuropa kommen, die Darstellung und Förderung der Wechselbeziehungen der deutschen Kultur mit den Kulturen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa sowie die Förderung des friedlichen Zusammenlebens der Völker.

### Gegründet ...

... wurde die Stiftung 1957 unter dem Namen »Stiftung Haus des Deutschen Ostens« durch Beschluss der Landesregierung unter Ministerpräsident Fritz Steinhoff. Ihr satzungsgemäßer Auftrag beruht auf den in § 96 des Bundesvertriebenengesetzes von 1953 in der aktuellen Fassung formulierten Bildungsinhalten.<sup>3</sup> 1992 wurde die Stiftung im Einvernehmen mit der Landesregierung unter Ministerpräsident Johannes Rau in »Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus. Deutsch-osteuropäisches Forum« umbenannt.

### Sitz der Stiftung ...

... ist seit 1963 ein eigenes Haus in der Bismarckstraße 90 in Düsseldorf. Darin befinden sich Büroräume, eine wissenschaftliche Spezialbibliothek, Seminarräume, Ausstellungsflächen sowie ein Vortrags-, Kino- und Theatersaal für 130 Personen. Alle Tagungsräumlichkeiten sind mit moderner Veranstaltungstechnik ausgestattet.

### Das Team der Stiftung ...

... umfasst derzeit 11 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf neun Vollzeit- und zwei Teilzeitstellen. Die Verteilung der Arbeitsbereiche sieht derzeit wie folgt aus:

- Leitung/Programmgestaltung (1 Vollzeitstelle)
- Ausstellungen/Jugend- und Schulzusammenarbeit (1 Vollzeitstelle)
- Öffentlichkeitsarbeit (1 Teilzeitstelle 50 %)
- Bibliothek (2 Vollzeit-, 1 Teilzeitstelle 50 %)
- Controlling/Finanzen (1 Vollzeitstelle)
- Sekretariat/Raumverwaltung (2 Vollzeitstellen)
- Haustechnik (2 Vollzeitstellen)

<sup>3</sup> Vgl. <http://www.gesetze-im-internet.de/bvfg/BJNR002010953.html>

## Die Tätigkeit der Stiftung ...

... umfasst jährlich rund 80 Veranstaltungen, darunter Vorträge, Ausstellungen, Lesungen, Buchpräsentationen, Diskussionsforen, Filmvorführungen sowie Konzerte im eigenen Haus. Namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Künstlerinnen und Künstler aus dem In- und Ausland werden dazu eingeladen.

Hinzu kommen thematisch unterschiedliche Projekte mit und in Schulen und bei anderen Bildungsträgern in Nordrhein-Westfalen, regelmäßige universitäre Veranstaltungen sowie die Betreuung von Praktikantinnen und Praktikanten aus Schulen und Universitäten.

Die Stiftung ist regelmäßig am jährlich stattfindenden Schülerwettbewerb »Begegnung mit Osteuropa« beteiligt. Im Jahr 2010 war sie in Abstimmung mit der Landeszentrale für politische Bildung maßgeblich für die Erstellung der Lehrerhandreichung »Flucht und Vertreibung. Handreichung für den Unterricht« verantwortlich. Einmal im Jahr findet im Haus die Verleihung des nach dem schlesischen Barockdichter Andreas Gryphius benannten Literaturpreises statt. Die Stiftung beteiligt sich regelmäßig an übergreifenden Kulturprogrammen wie etwa den Düsseldorfer Literaturtagen oder den Jüdischen Kulturtagen.

Die Stiftung gibt im inzwischen 20. Jahrgang mit dem »West-Ost-Journal« vierteljährlich ihre eigene Programm- und Informationszeitschrift heraus (derzeitige Auflage: 2.500 Exemplare).

## Die Zusammenarbeit ...

... mit anderen Institutionen ist seit vielen Jahren wesentlicher Bestandteil der Tätigkeit der Stiftung. Die Stiftung bewegt sich bei ihrer Arbeit in verschiedenen Netzwerken, so gibt es z. B. ständige Kooperationen mit der Volkshochschule Düsseldorf, dem Polnischen Institut, dem Tschechischen Zentrum, der Heinrich-Heine-Universität, dem Literaturbüro NRW, politischen Stiftungen sowie verschiedenen (Kultur-)Einrichtungen der Stadt Düsseldorf und des Landes NRW (darunter nicht zuletzt das Oberschlesische Landesmuseum in Ratingen, das Westpreußische Landesmuseum in Warendorf, das Haus Schlesien in Königswinter u. a.). Als Projektpartner spielen nach wie vor die Vertriebenenorganisationen eine wichtige Rolle. Einzelne Projekte finden auch mit Partnern in anderen Bundesländern und im Ausland, vor allem in Polen, statt. Projektzusammenarbeit gibt es auch mit den zuständigen Referaten bei der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien.

Die Abstimmung mit inhaltlich ähnlich ausgerichteten Institutionen in Deutschland (Haus des Deutschen Ostens München, Haus der Heimat Stuttgart, Deutsches Kulturforum östliches Europa Potsdam, Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung Berlin) konnte in den letzten Jahren intensiviert werden.



**2012** Schulprojekt im GHH. Schüler erforschen die Migrationswege ihrer Eltern.



**2014** Blick auf die Bühne des Eichendorff-Saals im GHH.

## 1 Begegnungsstätte und Erinnerungsort für Menschen der Erlebnisgeneration

Seit seiner Eröffnung im Jahr 1963 ist das GHH Begegnungsstätte und Erinnerungsort für Menschen, die aufgrund von Flucht und Vertreibung aus den ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten nach NRW gekommen sind. Durch das breitgefächerte Veranstaltungsangebot ist das Haus seit mehr als fünf Jahrzehnten ein wichtiger Treffpunkt für die Erlebnisgeneration. In dieser Form ist es die einzige Einrichtung in NRW, die diese Aufgabe wahrnimmt. Gemeinsam mit den Menschen der Erlebnisgeneration, die in vielfältiger Weise zum Wiederaufbau und zur Entwicklung Nordrhein-Westfalens beigetragen haben, und in Verbindung mit deren Organisationen wie z. B. den Landsmannschaften sowie weiteren Verbänden setzt das GHH diese Arbeit fort und passt sie den Herausforderungen der Gegenwart an.

## 2 Kompetenter Ansprechpartner mit einschlägigen Erfahrungen

Aufgrund seiner langjährigen Tätigkeit verfügt das GHH über breite Erfahrungen zu politischen, historischen und kulturellen Themen im Zusammenhang mit Ost-, Südost- und Ostmitteleuropa. Die Stiftung versteht sich daher als Kompetenzzentrum zu Fragen der historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete. Gleichzeitig richtet sie ihren Fokus auf aktuelle politische und gesellschaftliche Entwicklungen in Ost-, Südost- und Ostmitteleuropa und greift sie in ihren Veranstaltungen auf. Das GHH entwickelt seine bewährten Veranstaltungsformate fort, erprobt neue, evaluiert sie und setzt sie erfolgsorientiert ein.

Die Bibliothek der Stiftung zählt als wissenschaftliche Spezialbibliothek mit rund 80.000 Medien zu den wichtigsten Bibliotheken in Deutschland mit dem Sammelgebiet Geschichte und Kultur der Deutschen im östlichen Europa. Es handelt sich um eine für jeden Interessierten zugängliche, öffentliche Leihbibliothek. Nicht zuletzt mit Rücksicht auf das Nutzungsverhalten jüngerer Generationen wurde das Bibliotheksangebot in den letzten Jahren technisch stark aktualisiert und verbessert. Zum vielfältigen Serviceangebot der Bibliothek zählen auch Semesterapparate für Studierende sowie Beratung und Hilfe für Schülerinnen und Schüler.

Auf verstärkte soziale Umbrüche wie den demografischen Wandel sowie auf Veränderungen im Kommunikationsverhalten der Menschen, z. B. die für die junge Generation selbstverständliche Nutzung des Internets und des Web 2.0, wird das GHH weiterhin mit entsprechender Ausgestaltung seiner Angebote reagieren. So wurde der Internetauftritt der Stiftung seit 2008 zwei Mal komplett überarbeitet, verbessert und erweitert.

## 3 Erinnern an Flucht und Vertreibung

In der Folge des Zweiten Weltkrieges waren in Europa rund 20 Millionen Menschen, darunter rund 14 Millionen Menschen deutscher Nationalität, unmittelbar von Flucht und Vertreibung betroffen. Die Erinnerung daran ist integraler Bestandteil der Erinnerungskultur in Deutschland, in der die mahnende Erinnerung an die durch das kriminelle NS-Regime begangenen und ausgelösten Verbrechen und Menschenrechtsverletzungen sowie die Folgen dieser Taten zentrale Bedeutung haben. Die Erinnerung an Flucht und Vertreibung sowie die wissenschaftliche Aufarbeitung dieser historischen Phänomene sind Kernaufgaben des GHH.

Darüber hinaus ist nicht allein für die Menschen der Erlebnisgeneration, sondern auch für deren Nachkommen und alle Mitbürgerinnen und Mitbürger die Erinnerung an Flucht und Vertreibung Bestandteil der gemeinsamen Erinnerungskultur in Deutschland.

Eine große Zahl unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger hat in NRW Zuflucht vor Gewalt, politischer, religiöser oder ethnischer Verfolgung gefunden. Deren (Zwangs-) Migrationserfahrungen verdienen ihrerseits Beachtung. Dem will das GHH auch in Zukunft Rechnung tragen.

#### 4 Bildungs- und Kulturarbeit über die Erlebnisgeneration hinaus

Die Arbeit des GHH richtet sich an alle Bürgerinnen und Bürger des Landes Nordrhein-Westfalen.

Stärker als bisher steht dabei die nachwachsende Generation, die ein immer größerer zeitlicher Abstand von den Erfahrungen der »Erlebnisgeneration« mit den Schrecken des 20. Jahrhunderts trennt, als Zielgruppe im Vordergrund. Dazu gehören zum einen die noch sehr jungen Menschen, die als Schülerinnen und Schüler oder als Studierende Angebote des GHH wahrnehmen. Zum anderen wendet sich das GHH an das in den kommenden Jahren stark wachsende Publikumssegment, das aus Menschen der mittleren und älteren Generation besteht, die jedoch nicht mehr der bereits genannten »Erlebnisgeneration« angehören. Im Rahmen der demografischen Entwicklung spielt dieses Publikumssegment für alle Kultur- und Bildungseinrichtungen mittel- und langfristige eine wachsende Rolle.

Bei ihrer Tätigkeit reagiert die Stiftung auf die generationelle Entwicklung mit einer weiteren Aktualisierung ihrer Veranstaltungsformate und Vermittlungsformen unter konsequenter Nutzung moderner Medien. Dazu orientiert sie sich verstärkt an Vermittlungsformen und -methoden der politischen Bildung im Land NRW sowie an modernen geschichtsdidaktischen und museumspädagogischen Modellen. Bei der künftigen Neubesetzung von Stellen wird entsprechenden Qualifikationen und Erfahrungen verstärkt Rechnung getragen.

#### 5 Zuwanderung als Teil der Geschichte des Landes NRW

Die Geschichte und die Erfahrungen von rund drei Millionen Flüchtlingen, Vertriebenen und (Spät-)Aussiedlern deutscher Herkunft in Nordrhein-Westfalen, ihre Zuwanderung, ihre keineswegs immer konfliktfreie Integration und ihre Aufbauleistung sind Teil der Erfolgsgeschichte des Landes NRW. Seit 1945 wurde und wird NRW stärker als alle anderen Länder in Deutschland von unterschiedlichen Migrationswellen geprägt und verändert. NRW steht heute insgesamt für die Zuwanderung und die Integration von Millionen von Menschen unterschiedlicher kultureller und ethnischer Herkunft. Heute leben in NRW rund 4,2 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, davon besitzen etwa 2,3 Millionen die deutsche Staatsangehörigkeit.<sup>4</sup> Dieses gesellschaftliche Phänomen wird in Zukunft verstärkt Gegenstand einer generationenübergreifenden historisch-politischen Bildung sein. Das GHH intensiviert hier seine Tätigkeit.

---

<sup>4</sup> Nach Angaben des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales, Stand Juni 2012.

## 6 Integrationsarbeit für Spätaussiedler

Die erfolgreiche Integration der Aussiedler und Spätaussiedler ist für das Land Nordrhein-Westfalen eine Leistung von besonderer Bedeutung. Auf Grundlage des im Jahr 1953 in Kraft getretenen Bundesvertriebenengesetzes hat NRW allein zwischen 1989 und 2009 647.380 Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler aus Ländern Ost- und Südosteuropas, insbesondere aus dem Bereich der 1991 aufgelösten Sowjetunion aufgenommen. Hinzu kommen mehrere Hunderttausend Menschen, die schon zuvor als Aussiedlerinnen und Aussiedler vor allem aus Polen, Rumänien und anderen Ländern gekommen sind. Das GHH hat mit unterschiedlichen Angeboten zur sprachlichen und kulturellen Integration über Jahrzehnte einen wichtigen Beitrag zu dieser gesellschaftlichen Aufgabe geleistet. In den vergangenen 20 Jahren richtete sich die Stiftungstätigkeit in besonderer Weise an Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler russlanddeutscher Herkunft, die mit ihren Familien heute eine beachtliche Bevölkerungsgruppe von ca. 700.000 Menschen in Nordrhein-Westfalen ausmachen. Die Stiftung arbeitet in diesem Bereich auch zukünftig mit russlanddeutschen Organisationen sowie mit dem Landesbeirat für Flüchtlings-, Vertriebenen- und Spätaussiedlerfragen eng zusammen. In Zukunft unterstützt die Stiftung insbesondere das Vorhaben, russlanddeutsche Geschichte exemplarisch im schulischen Geschichts- und Gesellschaftskundeunterricht zu vermitteln, und macht entsprechende Projektangebote.

## 7 Pflege des kulturellen Erbes über nationale Grenzen hinweg

Die Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler haben nicht nur persönliche Erinnerungen und Erfahrungen mitgebracht. Sie haben einen Kulturraum zurückgelassen, der über Jahrhunderte gestaltet wurde und der zahlreiche kulturelle Traditionen und Leistungen hervorgebracht hat. Zu nennen ist die große Zahl von ca. zwei Millionen Gebäuden, von denen nach heutigen nordrhein-westfälischen Maßstäben ca. 100.000 denkmalwürdig sind oder schon zum Weltkulturerbe zählen. Die Kulturleistungen in diesen Landschaften und die hinterlassenen Bauten bieten hervorragende Ansatzpunkte zum Austausch gerade mit der jüngeren Generation in den osteuropäischen Nachbarländern.

Daher war und bleibt die Pflege des kulturellen Erbes über nationale Grenzen hinweg eine zentrale Aufgabe des GHH. Gleichzeitig haben sich in dem von der Erlebnisgeneration zurückgelassenen Kulturraum im Osten und Südosten Europas auch Menschen angesiedelt, die ebenfalls durch Flucht und Vertreibung ihre ursprüngliche Heimat verloren haben. Dies gilt für Schlesien, wo sich besonders viele durch die Grenzverschiebungen nach dem Zweiten Weltkrieg aus dem Osten des ehemaligen Staatsgebietes der Republik Polen vertriebene Menschen niedergelassen haben. Sie haben mittlerweile dem dortigen Kulturraum eine neue Prägung verliehen. Beider historische und kulturelle Leistungen sind erinnerungswürdig und bieten – besonders im binationalen Vergleich – überzeugend-anschauliche und nachhaltige Ansatzpunkte zum Austausch über kulturelle Wechselbeziehungen im europäischen Raum.

## 8 Arbeit an einer gemeinsamen europäischen Erinnerungskultur

In den mehr als 20 Jahren, die seit der Überwindung der Teilung Europas 1989/90 vergangen sind, bemühten und bemühen sich Historikerinnen und Historiker und viele andere Menschen darum, sich im kritischen Dialog über eine gemeinsame europäische Erinnerungskultur zu verständigen. Auch das GHH hat in jüngerer Zeit seine Arbeit an einem europäischen Geschichtsverständnis und einer gemeinsamen europäischen Erinnerung fortgesetzt und intensiviert. Während die meisten Bildungseinrichtungen sich Fragen über den gemeinsamen Weg mit und in der EU und dem kritischen Dialog über eine europäische Erinnerung mit Blick auf westeuropäische Länder zuwenden, konzentriert sich das GHH auf die historischen und kulturellen Verbindungslinien zwischen den Deutschen und den Völkern Ostmitteleuropas. Das GHH öffnet seine Bildungsangebote thematisch über das 20. Jahrhundert hinaus. Dies geschieht sowohl »rückwärts« über das Jahr 1914 hinaus (Erinnerung an die Jahrhunderte andauernde Symbiose von Deutschen mit Polen, Tschechen, Russen, Ungarn, Rumänen, Balten, Juden u. a. im östlichen Mitteleuropa und in Südosteuropa) als auch »vorwärts« von 1989/90 bis in die Gegenwart (vom Fall des »Eisernen Vorhangs« bis zur latenten Wiederkehr des »Kalten Krieges« in jüngster Zeit).

## 9 Förderung des völkerverbindenden Dialogs in Europa

Das GHH will weiterhin gestaltend einen Beitrag zur Förderung des völkerverbindenden Dialogs in Europa leisten. Das GHH baut seine Rolle als Ansprechpartner für Institutionen und Menschen mit Interesse an Ost-, Südost- und Ostmitteleuropa aus, unterstützt dabei Städte-, Schul- und Regionalpartnerschaften, bietet vielfältige Informationsmöglichkeiten, fördert unmittelbare Erfahrungen mit der Lebens- und Kulturwelt in den östlichen Räumen Europas. Die Erhaltung der kulturellen Identität der deutschen Volksgruppen in den Ländern Ost-, Südost- und Ostmitteleuropas ist wichtiger Bestandteil dieser Arbeit. Das GHH unterstützt daher Aktivitäten in diesem Bereich, insbesondere hinsichtlich der deutschen Minderheit im polnischen Oberschlesien. Auf diese richtet sich das besondere Augenmerk, da es sich mit rund 200.000 Menschen heute um die zahlenmäßig größte deutsche Minderheit im Ausland handelt und da das Land Nordrhein-Westfalen mit der Woiwodschaft Schlesien (Województwo Śląskie) mit Sitz in Katowice eine Partnerschaftvereinbarung unterhält (im Jahr 2000 begründete, 2008 erneuerte Regionalpartnerschaft). Besonderen Rang haben in NRW zudem die in großer Zahl hier sesshaft geworden Rumäniendeutschen – auch im Hinblick auf die Patenschaft für die Siebenbürger Sachsen, welche die nordrhein-westfälische Landesregierung 1957 übernommen hat.

Die weitere intensive Zusammenarbeit mit den mittelosteuropäischen Partnerländern und ihren Kulturinstituten in Nordrhein-Westfalen ist dabei wesentlich.

## 10 Flucht und Vertreibung als weltweites gesellschaftliches Phänomen

Aufgrund von zahlreichen Kriegen und anderen gewaltsamen Auseinandersetzungen in der ganzen Welt sind Flucht und Vertreibung aktueller denn je. Nach Angaben der Flüchtlingshilfsorganisation der Vereinten Nationen (UNHCR) gibt es derzeit (Juni 2014) weltweit rund 51 Millionen Flüchtlinge, etwa die Hälfte davon Kinder. Das sind mehr Menschen als jemals zuvor in der Geschichte des seit 1951 tätigen UNHCR. In keinem Land weltweit wurden 2013 mehr Asylanträge gestellt als in Deutschland (109.600 gegenüber 64.500 im Jahr 2012). Flucht und Vertreibung sind unverändert weltweite Phänomene, die nicht nur medial, sondern auch sozial präsent sind. Sie müssen durch vergleichende – nicht relativierende – Erinnerungsarbeit als Erfahrung von Millionen Deutschen und Nichtdeutschen im Bewusstsein bleiben. Das GHH trägt so mit seiner Tätigkeit auch in Zukunft zum Verständnis und zur kritischen Reflexion aktueller außen-, sicherheits- und asylpolitischer Fragen bei.

Das Gerhart-Hauptmann-Haus stellt als Bildungs- und Kultureinrichtung die notwendige Plattform für die offene Debatte, die den Umbruch in der Erinnerungsarbeit begleitet und gestaltet. Voraussetzung für eine offene und konstruktive Debatte ist es, den Anspruch auf Anerkennung erlittenen Unrechts in Einklang zu bringen mit dessen Einordnung in die historischen Gegebenheiten. Bedingungen, die Unrecht ermöglichten oder auslösten, sind zu trennen von unbeabsichtigten Konsequenzen dieses Unrechtes, bei dem aus Tätern auch Opfer bzw. aus Opfern auch Täter wurden und werden können.

Das GHH nahm und nimmt die Chancen wahr für eine Erinnerung ohne »Aufrechnung«, die dem international gültigen Völkerrecht, der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und der Charta der Grundrechte der Europäischen Union verpflichtet ist.



1942 Mit nur wenigen Habseligkeiten auf der Flucht.

Bundesarchiv Bild 183-J19568



2014 Flüchtlinge in höchster Gefahr.



Beschlossen durch den Vorstand

Beschlossen durch das Kuratorium



Helmut Harbich

Düsseldorf, 17. Juni 2014



Reinhard Grätz

Düsseldorf, 30. Juni 2014



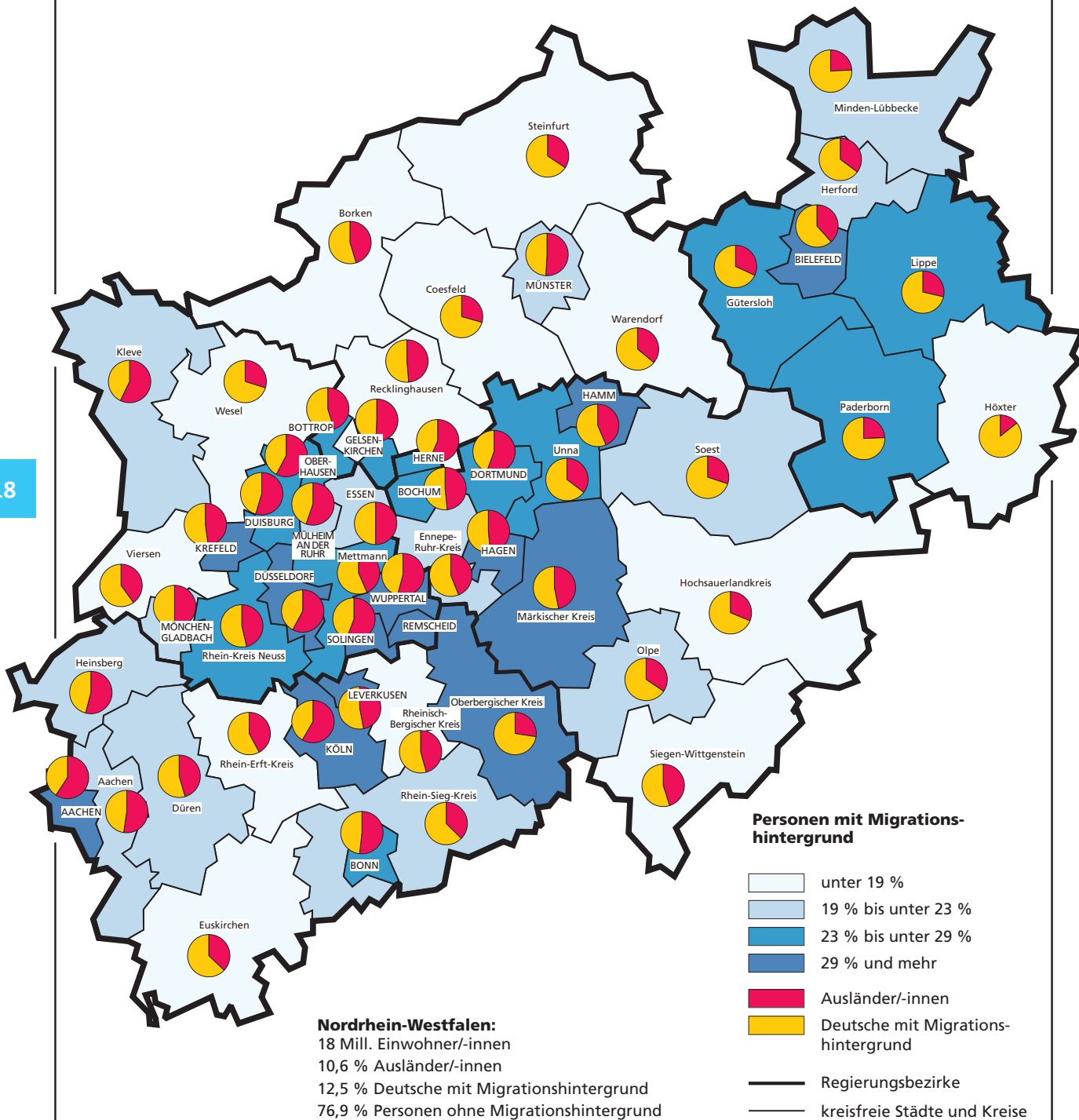
1971 Wolfgang Koeppen (rechts) erhält den Andreas-Gryphus-Preis im Gerhart-Hauptmann-Haus.



2014 Therese Chromik freut sich über die Ehrung mit dem Andreas-Gryphus-Preis.

## Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen 2010 nach Migrationsstatus

18



Grafik: IT.NRW

**Bildnachweis Umschlagrückseite****Eine kleine Auswahl der Gäste im Gerhart-Hauptmann-Haus aus jüngster Zeit:**

Dr. Antje Vollmer, Professor Dr. Dr. h.c. Hans Maier, Arno Surminski, Monika Maron, Botschafter Dr. Marek Prawda, Prof. Dr. Hans-Ulrich Wehler, Prof. Dr. Manfred Kittel, Prof. Dr. Drs. h.c. Gerhard A. Ritter, Prof. Dr. Christopher Clark, Prof. Dr. Helga Grebing, Dr. Joachim Sobotta, Hanna Schygulla, Christoph Hein, Lothar de Maizière, Peter Härtling, Dr. Christoph Bergner, Prof. Dr. Hans Mommsen u.a.



Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus.  
Deutsch-osteuropäisches Forum Düsseldorf  
Bismarckstraße 90  
40210 Düsseldorf  
Tel.: 0211 / 16 99 111  
Fax: 0211 / 353 118  
Mail: [info@g-h-h.de](mailto:info@g-h-h.de)  
Web: [www.g-h-h.de](http://www.g-h-h.de)